



## Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,  
 liebe junge Mitchristen,

in dieser doch eigentlich bedrückenden Situation, vielleicht auch noch verstärkt durch dieses Wetter, in einer Situation, in der so viel Ängste erzeugt werden, die durchaus berechtigt sind, in einer Situation, in der wir durch eine Wirklichkeit, die wir mit dem bloßen Auge nicht einmal wahrnehmen können, um unser Leben bangen müssen, von Freude zu sprechen, wie es die Liturgie der Kirche immer am 3. Adventssonntag tut, und ein solches Fest zu feiern, wie wir es heute hier in Krechting mit der Altarweihe erleben: „Passt das zueinander?“, so könnte man doch berechtigterweise fragen. Oder bekommen die Kritiker nicht mal wieder Recht, die sagen: Dass die Kirche an der Lebenswirklichkeit der Menschen vorbeigehe?

Liebe Schwestern und Brüder, die Botschaft, die wir hier an diesem Ort empfangen, ist bleibend und will genau in jede Lebenswirklichkeit, mit der wir Menschen zu tun haben, bedrückt und bedrängt oder in Freude versetzt werden können, hineinsprechen und uns und unser Leben – im wahrsten Sinne des Wortes – aufhellen. Aus den Texten und der feierlichen Liturgie dieses Abends möchte ich Ihnen drei Punkte sagen, die Sie vielleicht in den Alltag mitnehmen können. Vielleicht bedenken Sie sie und machen aus diesen Punkten eine Linie.

Das erste Wort ist die Grundbotschaft, die uns heute in den Texten vermittelt wird, steht am Ende der zweiten Lesung in diesem schlichten und einfachen Satz, der alles zusammenfasst, was wir glauben, worauf wir uns stützen, was unser Vertrauen füllt und beinhaltet: „*Gott ist treu. Er, der euch berufen hat, ist treu. Er wird es tun. Er wird sich durchsetzen*“ (1 Thess 5,24).

Liebe Schwestern und Brüder, wenn das Menschen in ihr Leben einlassen auf dem Hintergrund dessen, was sie erfahren, aber auch auf dem Hintergrund dessen, was wir durch den Glauben bekennen, dann ist eine Grundlage für ein Leben gelegt. Wir glauben, dass dieser Jesus von Nazareth die Wirklichkeit Gottes in unserer Welt ist, weil Gott in Treue zum Menschen steht. Wir glauben, dass Gott so nahe am Menschen sein will, dass Er ein Kind wird und unsere Lebenswege mitgeht bis in Tod und Grab. Dass Er sich in Seiner Treue nicht beirren lässt, und dass Sein Geist in jedem von uns die Kraft entfalten kann, von der der Prophet Jesaja spricht: „*Der Geist des Herrn ruht auf mir*“ (Jes 61,1). Das gilt nicht allein für auserwählte Personen, sondern für jeden Einzelnen, der durch Taufe und Firmung mit diesem Geist in Berührung gekommen ist.

Dieser Geist Jesu ist es, der mit Seiner ganzen Liebe und Treue nur eines will – ich möchte es in dem Satz zusammenfassen: Gott sucht den Menschen. Das verkündigen wir. Das kann Anlass und Grund zu einer tiefen Freude sein, die weit über jede zerstreute Spaßgesellschaft hinausgeht und Fundament und Grundlage ist für eine Hoffnung, die berechtigt ist und nicht in eine Utopie oder in eine Leere mündet.

Aus diesem Grund kann der Prophet sagen: „*Von Herzen freue ich mich am Herrn*“ (Jes 61,10). Vielleicht freuen Sie sich an Ihrem Lebenspartner, an Ihren Kindern, an Ihren Enkeln? Aber am Herrn? Man kann sich am Herrn erfreuen, weil Er treu ist! Weil Er es tun wird, unser Leben so zu vollenden, dass selbst die Kraft eines kleinen Virus es nicht zu zerstören vermag. Selbst wenn wir durch den Tod hindurchgehen, dürfen wir gewiss sein: Wir begegnen Seiner lebendigen Treue von Angesicht zu Angesicht.

Viele Menschen hier in Krechting haben aus diesem Glauben gelebt. Wenn diese Mauern erzählen könnten, was hier an Dankbarkeit, an Freude, an Tränen, an Not und Leid ausgesprochen wurde, hätten sie viel zu erzählen, und sie wüssten: Es kam immer von Menschen, die selbst dann, wenn sie gegen Gott geklagt haben, in Frieden herausgingen, der tiefer geht als all das, was von außen in die Enge treibt. Deshalb haben Menschen damals vor über 60 Jahren diese Kirche gebaut. Sie wollten hier in Ihrer Gemeinde einen Ort haben, an dem sie genau dieser Botschaft begegnen durften. Deshalb haben Menschen dafür gesorgt, dass hier lebendiges christliches Leben wachsen und sich entfalten konnte.

Liebe Schwestern und Brüder, das ist schon der zweite Punkt, den ich Ihnen sagen möchte: Nämlich - diese Botschaft will immer wieder erinnert werden durch einen solchen Raum, aber auch durch die Gegenstände, die hier auf diese Treue Gottes und Sein verlässliches Wort hinweisen. Deshalb weihen wir den Ambo, von dem aus das Wort Gottes uns zugesagt wird. Deshalb weihen wir den Altar, wo wir den Tod des Herrn verkünden und Seine Auferstehung preisen, bis Er kommt in Herrlichkeit. Wir tun es mit Zeichen, die unserem Christenleben durchaus vertraut sind sowohl im Alltag als auch im Vollzug des Glaubens.

Wir nehmen **Wasser**. Ohne Wasser können wir nicht leben. Es erinnert uns an die Taufe, in der wir eingetaucht wurden in den Tod und die Auferstehung Jesu und so zum Leben gefunden haben. Deshalb wird der Ambo gewissermaßen getauft und ebenso der Altar.

Wir verwenden im Alltag Öle für alle möglichen Zwecke, manchmal auch einfach nur zur Verschönerung. In der Firmung und in der Taufe und erst recht in Priester- und Bischofsweihe und dann eben bei der Altarweihe verwenden wir Öl, das uns an Christus erinnert und deshalb den Namen **Chrisam** trägt. Deshalb werde ich nachher die ganze Altarplatte mit diesem Chrisam salben. Das erinnert uns daran, dass wir in den Sakramenten von Taufe und Firmung Kraft empfangen haben, gestärkt wurden, in diesem Glauben treu zu bleiben, dass Gott treu ist. Deshalb werden wir immer wieder daran erinnert, davon Zeugnis zu geben und uns durch nichts und niemand abbringen zu lassen von der Liebe Christi, wie der Apostel Paulus es so großartig im Römerbrief sagt: *„Nichts kann uns scheiden von der Liebe Christi, weder Bedrängnis noch Not, Hunger oder Kälte, Gefahr oder Schwert, all das überwinden wir durch den, der uns geliebt hat“* (Röm 8,35.37).

Deshalb entzünden wir auf dem Altar **Feuer**, so dass ich in der Erklärung dieses Ritus immer den Kindern sage: Schaut, jetzt brennt der Altar. Aber so sollen unsere Herzen brennen von der Kraft des Glaubens, die uns zur Liebe befähigt und zur Hoffnung berechtigt.

Liebe Schwestern und Brüder, manchmal hat man ja den Eindruck, dass in unserer Zeit das Feuer des Glaubens ausgeht; vieles ist verdunkelt durch Missbrauch - auch in der Kirche. Vieles ist fraglich, viele gehen weg. Braucht es nicht da Personen, die so von diesem Feuer der Liebe Gottes brennen, wie es gleich der Altar tun wird? Das ist die Sendung, in die hinein wir gestellt werden.

Liebe Schwestern und Brüder, damit berühre ich schon den dritten Punkt. Advent heißt: Gott ist gekommen. Er kommt immer neu zu uns in unsere Gegenwart durch Wort und Sakrament. Er kommt im Alltag im Gesicht und in der Stimme vieler Menschen, bei denen wir spüren dürfen: Sie geben Zeugnis. Sie sind selbst nicht das Licht, sondern sie geben nur Zeugnis für das Licht Gottes. Denken Sie mal an die vielen, von denen Sie den Glauben empfangen haben. Waren das nicht auch solche, wie der Täufer Johannes, der nichts anderes sein wollte als die Stimme dessen, der kommen wird (vgl. Joh 1,23)?

Gerne verwende ich das Wort eines Mitbruders: Bei mir ist der Glaube auf zwei Beinen gekommen. Sicher bei Ihnen auch. Dabei füge ich immer gerne hinzu: Und zwar nicht als erstes durch den Pastor, sondern durch meine Eltern, durch Menschen, die mir den Glauben bezeugt haben.

Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen, dass Sie solche Zeugen sind, die für andere vernehmbar Stimme dessen sein können, der uns die Treue Gottes verkündet, dass Sie Licht in alles Dunkel bringen können, vielleicht manchmal auch dann, wenn Ihnen wirklich dunkel zumute ist. Dieser Mann, Pius X., steht am Anfang des 20. Jahrhunderts als Papst von 1903 – 1914, ein lebendiger Zeuge für dieses Licht. „Alles in Christus erneuern“, das war sein Wahlspruch. Mehr wollte er nicht – nicht Macht, nicht Herrschaft. Das Herz ist zerbrochen, weil alle seine Friedensbemühungen durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges scheiterte, so starb er.

Und Maria Goretti wurde ebenso wie er vor etwa 70 Jahren heiliggesprochen. Ich erwähne sie, weil in diesem Altar Reliquien von ihr liegen. Wohl hat damals der Pfarrer oder die Verantwortlichen der Gemeinde mit dem Pfarrer entschieden, dass diese neuen Heiligen aus ihrer Zeit Erinnerung sein sollen hier in Krechting. Diese Frau, Maria Goretti, die mit 12 Jahren einer Vergewaltigung erlag, weil sie sich dagegen wehrte, getötet wurde, aber das Entscheidende ist nicht das Zeugnis ihrer Keuschheit, sondern das Entscheidende: Dass sie im Augenblick des Todes dem Mörder vergeben hat. Das heißt Christsein. Und als der Mörder aus dem Gefängnis entlassen wurde und an Heiligabend zu der Mutter kam und sagte: „Darf ich hier noch einmal hineinkommen?“ – er war der Knecht -, dann sagte die Mutter: „Wenn Maria dir vergeben hat, dann vergebe ich auch dir“. Das ist Glaube auf zwei Beinen; Stimme dessen, der treu ist; Licht, das auch in allem Dunkel zu leuchten vermag.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe junge Mitchristen, sollte dieses Licht des Glaubens sich durch die Pandemie zerstören lassen? Sollte dieses Licht des Glaubens sich durch Missbrauch und Gewalt - bis hinein in den Raum der Kirche - zerstören lassen? Gott ist treu! Er wird es tun!

Amen.